

Abohnenpreis
Mit der Abnahme zweimal im
monatlichen Unterhaltungs-Beilage
sind die Kosten abdeckt. Bringer-
kosten 10 Pf. bei Selbstabholung in
der Buchhandlung 10 Pf. pro
Gesamt. Durch die Zeitungen
Veröffentlichung 64000 für Werthe-
der 2.75. Unter Ausschluss der
Buchhandlung und Zeitungsvertriebs
10 Pf. für jedes Buchstück 7 Pf.
pro Stück.

Redaktion
Sangerstraße 22, post.
Druckerei
am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Kmt 1, Nr. 1700.

Zeitungsschreiber:
Arbeiterzeitung Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 197.

Dresden, Montag den 26. August 1901.

12. Jahrg.

Volk, Regierung und Landtagswahl.

Mit einer gewissen Schadenfreude kann die Sozialdemokratie Sachsen jetzt auf die Verlegenheit blicken, die der sächsischen Regierung durch die gegenwärtige, von ihr selbst mitverhüthte politische Situation bereitet wird. Noch es ihr angeht, der finanzielle Finanzlage des Staates die niedergehenden wirtschaftlichen Verhältnisse sowieso schwer, dem Finanzdilemma zu entziehen, so kommt sie durch die Kämpfe um den Zolltarif und die Steuerzölle noch mehr ins Gedränge. Hüben die übergroße Mehrheit des Volkes, die sich weder neue Steuern noch Wucherzölle für Nahrungsmittel aufzwingen lassen will und schon infolge der Wahlentziehung höchst unwillig über die Politik ist, die das Volk missachtet und bedrückt — drücken die obigen und herrschenden Konservativ-agrarische Räume, die im Landtag das Heft in der Hand haben und die Regierung drängt, ihre stantexturittenden reaktionären Pläne zu unterstützen: sich dieser Zwischenmühle zu entziehen, ist guter Platz.

Bei der bekannten reaktionären Stellung der Regierung kann es sich für sie im wesentlichen nur darum handeln, dem Unwillen des Volkes keine neue Nahrung zu geben. Die Anhänger, vor denen die Regierung mit sonst den Konservativen eine Zeit lang dachte, sind bedeutungslos geworden, von ihnen, die schreien sich wieder an das Regierungslager heranzudringen, ist keine Opposition mehr zu befürchten. Aber vor der in Sachen noch immer mehr ausbreitenden Sozialdemokratie, die auch die unzähligen Verhältnisse agitativisch auszunützen verucht, wächst die Verunsicherung aller Staatsmänner von Weiß bis zu Weiß. Im Landtag ist man sie wohl los, dort kann sie nun die politische und wirtschaftliche Korruption der herrschenden Räume nicht mehr unter die Lupe nehmen. Es wäre ganz interessant, dort die Beziehungen des bis in die landwirtschaftlichen Kreditvereine hineinreichenden Finanzklangs weiter zu verfolgen und dem betrogenen Volke gewisse Machenschaften seiner edelsten Freier recht anschaulich zu zergliedern. Die landwirtschaftlichen Kreditvereine werden sicherlich bei dem Bankenkrach nicht ganz ohne Schläppen wegkommen — nicht wahr, Herr Nehmert? Kann das nun zur Freude politisch furchtiger Anteilnehmer im Landtag nicht mehr geschehen, so ist doch die Thätigkeit der Sozialdemokratie außerhalb des Landtags dem ganzen Kreis der Bankenpolitiker nicht minder gefährlich geworden. Die Klügeren mögen heute wohl schon als eine Dummheit ansiehen, aus die öffentliche Kritik der Zukunft im Landtag abgedrängt zu haben. Und selbst die Regierung wird manchmal der sozialdemokratischen Dämpfer gegen die Nehmerts und Konjunktur jählen. Nun müssen sie aber die nicht vorbedachten Folgen ihrer zuletztlichen Streiche bis zur Reize auskönnen.

Wie steht es jetzt noch, dass die Landtagswahlen mit den Kämpfen um den Zolltarif und Handelsverträge zusammenfielen? An dem ganzen bisherigen Verhalten des Ministeriums Weiß, das die konservativ-agrarische Politik gefordert hat, ist nachzuweisen, dass es diese außergewöhnlich kritische Periode für Sachsen mit herbeiführen musste. Tropfen wie wir des Volkes wollen die Finanz- und Wirtschaftsmühle tief beladen, kann doch die Sozialdemokratie triumphieren, denn sie allein hat das Leben kommen lassen, darauf hingewiesen und ihm durch geeignete Vorstellungen zu wehren gesucht, von der legitimen Revision des Ein-

kommensteuergesetzes an bis zum Eintreten für die an der Interessentenpolitik der Kartellbrüder gescheiterten Steuerreform des jüngsten Finanzministers. Die schwächliche, nachgiebige und gefinnungswandende Haltung des Kabinetts Weiß, steigerte nur die Möglichkeit konservativer Vergleichlichkeit, die sich vermischt, den Industriekonkurrenz feindlichen Gefüßen unterwarf zu machen. Noch sind es nur Vorbereitungskämpfe, die jetzt zur gründlichen Absicht dieser Abhängen geführt werden, aber möglich werden sie annehmen müssen, dass sie mit den Juvalen und Agrariern gemeinsame Sache machen will.

Indes, ob die alte oder ob eine neue Regierung in diese Kämpfe verwickelt wird, — da jetzt die Situation alle vollständig Elemente zur Opposition treibt, ist an einen Erfolg für die Regierung gar nicht zu denken. Oben steht bei den Landtagswahlen der Kampf gegen die politische Vergewaltigung und Entrichtung durch das Dreiklassenwahlrecht. So lange dieses nicht bestellt ist, wird die Verbitterung steigen und die Hoffnung dagegen immer von neuem austoben. Nachstens wird die Abwehr einer Broterhebung durch erhöhte Zölle in der Wahlbewegung mit aller Kraft geführt werden. Der Regierung muss der Willen der arbeitenden Bevölkerung insofern Respekt bringen, als sie gehindert werden muss, dem Drängen der konservativen Prototypen nachzugeben; sie hat im Bundesrat ihr Werk einzulegen gegen die Erhöhung der Nahrungsmittelzölle, durch die mindestens neun Zehntel der sächsischen Bevölkerung gefordert und obendrein ihre Steuerlast geschwächtigt würde. Endlich muss die Wählerchaft ihre Stellung zu dem geplanten 50 Prozentigen Zuschlag zur Staatsausgaben entscheiden. Da muss zuerst eine ordnungsgemäße Einschätzung des Staatshaushaltes in Eis gefordert werden, die eine Verdunkelung des Staatsfinanzierungs verhindert. Ist das Defizit genau festgestellt, dann wird auch erst an eine gründliche Steuerreform, die das Defizit zu befehligen im Stande ist, zu denken sein.

Bei einer Steuerreform muss der Grundzah der stärkeren Belastung der höheren und höchsten Einkommen jeden Steuerplan voraussetzen. Es ist unmöglich, den an den Staat herangetretenen Kulturaufgaben gerecht zu werden, wenn die doch erst aus der Arbeit der westfälischen Bevölkerung fließenden Gewinne der Kapitalisten und Unternehmern mit einem verhältnismäßig geringen Bruchteil befreit werden, während die Arbeiter und kleinen Leute (Beamte, Kleinbauern, Kleingewerbetreibende) viel härter von dem ihnen auferlegten Steuerbetrag betroffen werden.

Diese Dinge stehen im Vordergrund der Wahlbewegung. Da mag es wahrlich kein Vergnügen für die Regierung sein, sich durchzuwinden. Aber sie muss Farbe bekennen.

Hinsichtlich des Wahlrechts ist unter dem reaktionären Ministerium Weiß an eine Änderung wohl kaum zu denken; es wird erst seine Lage mit einer harten, geistlichen Aburteilung für seine politisch-reaktionären Widerthoren beschließen müssen. Je eher das geschieht, um so besser. Aber dieses reaktionäre Kabinett soll nicht mogen dürfen, zu Gunsten des konservativen Partei das Volk in eine Hungerperiode mit hohen Nahrungsmittelpreisen hineinzutreiben. Noch zögert die Regierung mit einer offenen Erklärung zum Zolltarif; sie wagt nicht, den konservativ-agrarischen Wünschen direkt ihren Bestand zu verleugnen, sie wagt es aber

auch nicht, dem bedrohlichen und unwilligen Volke eine offene Erklärung über ihre Stellung zu geben. Dieses schwiegende Doppelpiel macht die Situation gefährlicher für das Land und ist ebensoviel des Volkes wie der Regierung würdig. Hieraus mit der Sprache: Das Land will wissen, wie die Regierung über die geplante Broterhebung denkt. Schweigt sie weiter, wird man annehmen müssen, dass sie mit den Juvalen und Agrariern gemeinsame Sache machen will.

Und in Sachen der Steuerreform verfügen die Wörterführer der Konservativen höchstens, dass die neuen Steuer-Wähler der Regierung sie „bedenken“. Selbst wenn das als eine Großverrederei, die sich röhmt, alles zu wissen und zu können, zu betrachten wäre, hätte die Regierung die Pflicht, diese Beunruhigung des Volkes durch ihre geöffnungsverwandten Freunde mit einer offenen Erklärung ein Ende zu machen. Aber auch hierüber schweigt die Regierung, obwohl sie wissen muss, dass dies die Situation nur verschönigender gestaltet. Nun wohl! Will sie den Unwillen des Volkes aufs Höchste reizen, dann mag sie den Wünschen ihrer konservativ-agrarischen Freunde folgen. Ihre Stellung zu diesen Fragen ist klar: Allezeit gilt des Volkes Wohl und Freiheit!

Politische Übersicht.

Neue Flottenpläne?

Also fragt ähnlich die Köln. Volkszeit, die als Organ der Zentrumpartei allerdings „die Macht“ darstellt. In der Presse unserer Provinz- und Panzerplatzenpatronen sind beim Stapellauf eines neuen U-Booten einiges Neuerungen geblieben, die den Stoff Grund zu Beurteilungen geben. Jene Organe, die Post und die kreispolizei Berlin. R. R. wießen nämlich ziemlich aufdringlich darauf hin, dass die Kaiserlichen Werften augenblicklich keine Neubauten für die Marine in Arbeit haben. Zwar wird auf Privatwerften eifrig gebaut, was sind im Laufe eines einzigen Jahres jetzt 4 große Schlachtkräfte fertiggestellt und es befinden sich gegenwärtig 15 deutsche Kreuzer-Boote im Bau, ungezählt die Torpedoboote und die im Umbau befindlichen Minenbomber; aber die drei Reichsverwaltungen sind ohne Arbeit. Die Marinewerftwerden deshalb, so meinen die Berl. Neuest. Nachrichten, nicht umhin können, einen Teil der neuen Flottenbaute am Staatswerften in Arbeit zu geben. Die Köln. Volkszeit, erblickt darin den Wunsch, den Flottenbauplan wiederum zu erweitern, damit die Werften doch nicht still zu liegen brauchen. Tatsächlich aber hätten die Werften mit Umbauten, Reparaturen und dergleichen zu thun. Aber meint das Zentrumsblatt, indem die Presse der Flotteninteressenten betont, dass kein Neubau mehr am Stapel liege, will sie aber offensichtlich einen Eindruck erwecken, als herreiche Unthätigkeit. Bei vielen gutmütigen Leuten wird sie damit auch Erfolg haben. Noch mehr liegt ihr aber daran, an den entscheidenden Stellen das Interesse für eine regere Inanspruchnahme der Leistungsfähigkeit unserer Werften zu erwachen. Wir werden fortan wohl über der Frage über die „Arbeitslosigkeit“ begegnen, und man wird gut über ihr rechzeitig die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Es macht sich ja ganz wunder, wenn die Zentrumpartei so den Zato spielt — leider weiß man nie, wie lange sie in der Rolle aushält und wie bald sie einsteigen und verlieren wird, die Zustimmung der Zentrumpartei zu einer Flottenvermehrung

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Biedig.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

VIII.

Fräulein hatte sich brav gehalten, wenn sie auch in den Schluss der Trauredete hinein, laut und deutlich, gelaut hatte: „Alma!“ Bei dem Lautfall sprach sie nicht, wie die anderen innerwundigen Kinder; aufstehen hatte sie auf Almas Arm gesessen und aus großen, erstaunten Augen bald auf den Geschichten, bald auf Aranz und Schleier der Mutter geblickt.

Jetzt lag sie mit einem hochseitlichen Lächeln und manmehr an einem großen Stück Brot, das sie fröhlich mit beiden Händchen hielt.

Noch war die Stimmung eine ernsthafte. „Mau“, wie Frau Bartschke ihrem Tischherrn Bartuschewski zustimmt.

Sie selbst hatte rote Augen; im Laufe des letzten Jahres

zur sie viel wieder gemordet — „nerfers“, wie sie es nannte

— in der Kirche hatte sie unauflöslich Tränen vergossen, die von ihren Wangen auf den hohen Bulet des schwartzeidigen

Schmuckkleides niedertropften. Auf dem Weg von der Kirche

war sie in Wermuth zerstört. „Wenn ich so denke“, sagte sie

in ihrem Gatten, an dessen Arm sie schwer hing, „zu der

Welt schon sonst nie.“

„Zotte doch, wie die Zeit vergeht!“

„Wer weiß, wie bald, dass man abschieben thut!“ Reichte. „Dir

erst als sie, im Vorübergehen, rasch in ihren Keller hineingehetzt und gefunden, dass Mutter den Schweinebraten nicht gezeugt begossen hatte, versuchtigte sich ihre Sentimentalität etwas.

Mine war sehr traurig. Sie hatte gleich beim Nach-

hausekommen Aranz und Schleier ablegen wollen, aber Bertha

hatte ihr in den Arm gefallen, und auch die Schmeiermutter

hatte energisch protestiert. „Bei Veide nich' unternehmen!“

„Hast denn jar freie Pitat? Wenn ich bedenke, wat war der dor-

an Wermuth, als Recke mich den Aranz aus'n Haar löste!“

„Sie half Mine nichts, sie muhte im Bratenschmied bleiben,

nur den langen Schleier, der überall hängen blieb, durfte sie mit ein paar großen Nadeln aufstecken. Die ungewohnte Fröhlichkeit machte ihr Kopfschmerzen, den schweren Aranz drückte, die vielen Nadeln zierten; sie hielt den Kopf ganz steif.

Bertha machte sich müglich. Der Kaffee, den Frau Bartuschewski gefordert, war sofort ausgetrunken worden; die vier kleinen Bartuschewskis, die sich, wenn auch ungebeten, wie selbstverständlich eingefunden, hatten ihm wader zugedrochen. Da schlug Bertha ihr kleines Kleid in die Höhe, dass man ihren geschnittenen Unterrock, ihre zierlichen Knöchel und blanken Schuhe bemerkten konnte, nahm die Kaffemühle zwischen die Hände und mahlte geschwind zu einem neuen Aufzug.

Die Männer rissen die Augen auf; selbst der alte Reichsheimzelle. Bartuschewski wischte sich den Mund und rief dann seiner Frau zu: „Donnerwetter, der 's doch ein bisschen anders, als Deine niederjüdischen östlichen!“

Nach dem neuen Aufzug wurde Mutter Reckle gemüthlich. Sie nahm kleine Stückchen Zucker in den Mund und tat doch einmal einen Schlag dazu. Als Bartuschewski, der in ein Stück Napfchen gebissen hatte, plötzlich anging, zu lachen und zu rassieren: „Nanu, wat's denn da inne?“ lächelte sie schelmisch.

„Zitronat, wertet Herr Bartuschewski, von'n aller-

feinsten Zitronat is man!“

„Oho, so nobel“, sagte er und ob mit Genuss den in den Kuchen vertretenen Hasel.

Gald war von dem Napfchen nichts mehr übrig; die Berliner Brotstücke, die es nebenbei gab, waren noch besser gerukt. Ein Glüd, das gegen jedes Über-Gretz ertragen, in Begleitung eines Dienstmannes. Den hohen Gemüsekorb, den dieser trug, entstieg ein wahrhaft mächtigster Schmeißerbraten, ein paar Schüsseln voll Bratkraut und Heringsbalsat, ganze Schöber von Küchenküchen und eine tiefe Suppenkasserolle voll Röllmoppe. „Die stellt man bei Seite für später“, sagte Mutter Reckle, die das Aufzubaden dirigierte.

„Das noch ja kommt!“ Die kleinen Bartuschewski erhoben ein Freudengeschrei; sie hatten schon längst ihre Mutter am Kleide gegessen: „Mutta, hab Quango! Quango, Mutta!“

„Unaussichtliche Bälge“, dachte Bertha, „die könnten nie gefallen!“ Laut sagte sie: „Allerliebst Kinder, Herr Bartuschewski!“

„Arens so allerliebst wie Sie, Fräulein!“ Herr Bartuschewski machte ihr galant einen Diener.

Sie lachte und wedelte rasch mit Arthur einen Blick — der war doch noch der kleinste, der vorne, ebenso wie sie, nicht recht hierher! Arthur nahm diesen Blick für eine Aufforderung.

Und nun erischerten sich die beiden Cheminées in Artigkeiten gegen die junge Dame; sie suchten einander den Klang abzulaufen in, oftmais recht gewogten, Komplimenten und Scherzen.

Elli war ganz nah herangeskommen und leuchtete dieser Unterhaltung mit gierig glänzenden Augen; sie sog förmlich jedes Wort ein.

Frau Bartuschewski hörte gar nicht auf das, was ihr Mann da schwatzte, sie hatte genug zu thun, um die Kinder vollauszupacken; selbst das kleinste stellte keinen Mann. Es war auf ihren Schoß gekrochen, rutschte mit den Handchen auf den Tisch und lächelte sich fast heiter. „Meh—a, meh—a!“

Es schmeiste allen; der Kaffee mit Kuchen war nur ein appetitanregendes Verpacken gewesen, in Ansicht auf das Hochzeitstischbrett hielten beide alle gebungert.

Frau Bartuschewski schwang, noch mit derselben Gier, wie als Madden im Kleiderladen. „Frau Reckles Gesicht glänzte wie lackiert; sie hatte das Taschentuch auf den Büchen gebreitet, um sich nicht zu befledern.“

Der Schweinebraten war ausgesondert fett, am Salat war des Oels fast zu viel. „Ein war das Menü gerade nicht, dafür lobte es Mutter Reckle heute nicht, aber jetzt sollten sie wenigstens alle werden bei der Hochzeit ihres Arthur.“

Für eine Weile hörte man nichts, als ein Kau-Berühr, ein Schmogen und dann und wann ein Aufzucken. Nur Bertha nahm kleine Bissen mit gepisteten Mund; währendlich stocherte sie auf ihrem Teller herum.

„Hier war wirklich aufgelegt, aber das Pfeife machte

„Durst, die leeren Platten meinten sich rasch. Und ja meae

Vermischtes.

Gebäudes von der Soldaten-Mission. Ein Leser überendet der Frankfurter Zeitung eine Nummer des in Düsseldorf erscheinenden protestantischen Korrespondenten der Freunde der Soldatenmission, sowie ehemaliger christlicher Soldaten und Geleute verschiedener Denominationen. Das Blatt schreibt dazu: Es ist ein feines Blatt, dem man die Nähe des Werptedales in jedem Tag anmerkt. Ein Artikel darin hat uns so großes Vergnügen bereitet, daß wir nicht umhin können, Ihnen so großes Vergnügen zu vermitteln.

Schmeide Dich Deines Heilandes nicht.

Ein glänzender Jüngling wurde im letzten Jahr zum Militär nach R. eingezogen. Derselbe durfte nachdem seinen Freunden mitteilen, daß der Herr Jesus sich auch dort seiner täglich angenommen habe. Unter anderem erzählte er, daß einer seiner Vorgesetzten sie eines Tages gefragt habe, wer ins Theater zu gehen wünsche. Da hätten sich außer ihm alle Kameraden dazu gesagt. Dann sei er vorgezogen und habe erklärt, er würde nicht mitzugehen. Während die Kameraden im Theater waren, hätte er seinem Vorgesetzten den Dienst zu tun. Wenige Tage später erzählte an die Soldaten die Frage, wie zum heiligen Abendmahl zu gehen wünschte. Wieder waren sämtliche Freunde vor die Antwort, nur unter Freunden A. nicht. Letzterer erklärte, daß er auf Grund der heiligen Schrift nicht mit den Ungläubigen zum heiligen Abendmahl gehen wünsche. Möge der junge Freund weiter sich des Namens Jesu nicht freuen und seinen Vorgesetzten und Freunden sowohl im Dienst als auch den Beweis geben, daß der Herr die Seinen zu pflichten und segnen Menschen macht.

Briefkasten.

M. L. Breslau. Es giebt nicht nur eins, sondern eine ganze Reihe von Metallen, die teurer als Gold und Platin sind. Besonders die Präzise Raum und Kreosol haben sich mit ihrer Darstellung bestellt. Über die Verwendbarkeit dieser Metalle läßt sich nichts sagen.

Zentralverband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Einzelmitglieder von Dresden und Cotta.

Mittwoch den 28. August, abends 1/2 Uhr, in Cotta, Stadt Dresden, Bräuergasse und Donnerstag den 29. August, abends 1/2 Uhr, in Dresden im Trianon, Schützenplatz.

2 große öffentl. Versammlungen.

Die Tagordnung lautet in beiden Versammlungen:

Die Arbeiterbewegung im wirtschaftlichen Kampfe mit dem Unternehmertum unter besonderer Berücksichtigung der baugewerblichen Hilfsarbeiter.

Referent: Verbandsvorsitzender Gustav Behrend-Hamburg.

Gewerkschaftliches. — Debatt.

Um zahlreiches und fröhliches Erleben wird dringend erachtet.

Die Einberufung.

4. sächs. Reichstagswahlkr.

Dienstag den 27. August 1901, abends 9 Uhr

Geistliche

Parteiveranstaltung

im Gasthof Pieschen, Torgauer Straße.

Tagess. Ordnung:

- Der Parteitag in Löbau. Referent: Gen. Dr. Albert Südkum.
- Anträge zum Parteitag.
- Wahl von Delegierten zum Parteitag.

Zu jedem Punkt: Debatte.

Rahmendes Brüder erwartet Der Vertrauensmann.

Verein für Volksbildung zu Dresden.

Sonntag den 1. September 1901

Picknick

in

herzlichen schattigen Garten im Burgviertel Nr. 6 b. Leutewitz.

Unterhaltung für gross und klein wird bestens besorgt.

Begrüßung: Schützenhaus, Cotta durch die Feuerwehr, Kinderwagen die Bräuergasse geradaus, Liniener Grund, links oben am Lorenzer Gute.

Bei ungünstiger Witterung findet das Picknick den folgenden Sonntag statt.

Letzte Woche in Dresden!

Marineschauspiele

Blumenstraße, der Arnoldstraße gegenüber.

I. Teil: Die Marine im Frieden. II. Teil: Die Marine im Kriege.

In Braud seien und in die Luft

sprengen von Kriegsschiffen.

Am Schluss der Abend-Vorstellung:

Illumination der Kriegsschiffe

verbunden mit großerartigem Feuerwerk.

Concert der Musikkapelle der Marine-Schauspiele.

Täglich 2 Vorstellungen um 4 und 8 Uhr nachmittags. Sonntags 3 Vorstellungen um 3, 6 und 8 Uhr nachmittags.

Einfach 1 Stunde vor Beginn.

Vollständig gedeckte Tribünen.

Löbtauer Cigarrenhaus

an der Bismarckbrücke

Inhaber: A. Sarodnick

Hausfassade der goldenen und roten Straßenbahn

ausführlich Ausstab von Waller & Sera, Nordhausen, ferner ein reichster Sortiment Lager in gut gelegenen Cigarren in allen Preislagen.

Billige Einlauffläche für Wiederverkäufer.

Leute Nachrichten.

London, 26. August. Die Exchange-Companie meldet aus dem Haag: Die Abnahme der geistlichen Häufigkeiten Krugers nimmt ständig zu. Der Präsident kann nicht mehr arbeiten und beschäftigt sich darauf, die Dokumente zu unterscheiden. Seinen Freunden wird gestattet, mit dem Präsidenten Worte auszutauschen.

Die englische Presse macht die Meldung immatrikliert etwas verdächtig.

Brüssel, 26. Aug. General Botha wird demnächst eine Gedenkfeier als Erinnerung an diejenigen Rücken erloschen, wenn er besteht, nämlich die englische Gefangene in den Burenlagern zurückzubringen und dieselben als Geiseln zu betrachten.

Berlin, 26. August. Das kleine Journal meldet aus Kapstadt:

Die Welt soll in Kapstadt befinden, wo er neue Truppen anwerben beginnt. Niemand ist überzeugt, ob dem Reiche des Kriegsmarschall Kommandos. Die Bürgerkrieger wurden 247 Rebellen aller Bürgerrechte für verlustig erklärt. Die Buren geschlossen in der letzten Zeit viele Telegraphenleitungen. Die Hauptroute von der Kapkolonie nach Natal wurde in letzter Woche zerstört.

Crottitz. Für die Glasarbeiter gingen beim Dresdner Gewerkschaftskastell ein: Fabrik, Land, u. Höhbar, 20,-

Kaufleute 10,- Blasiusmühle 10,- Blasiusmühle 10,- M. H. 1 Gehalt für die Moritzdorfer - M. Drucker 2,- Durch Adam, Löbau 12,- Berlin, Geschäftsführer, Löbau 14,50 Durch Gott 1,- Büchsen 3,- Bergmannsarbeiter 50,- Steinzeiger 25,- Stadt. Arbeiter 25,- Formenmeister 10,-

Crottitz. Für die Nordhäuser Tabakarbeiter gingen beim Dresdner Gewerkschaftskastell ein: Metallarbeiter 100,- Schuharbeiter Hammer 24,50 Brauereiarbeiter 1. Klasse 40,50.

Crottitz. Für die Nordhäuser Tabakarbeiter gingen beim Dresdner Gewerkschaftskastell ein: Metallarbeiter 100,- Schuharbeiter Hammer 24,50 Brauereiarbeiter 1. Klasse 40,50.

Dresdener Theater.

Montag den 28. August.

Opernhaus. (Alte Oper.) Geöffnet.

Donnerstag. Ira Diavolo.

Schauspielhaus. (Neustadt) Geöffnet.

Reichentheater. Die Frau des anderen. Schauspielerin

des Autoren von Wilhelm Wolters und Königskunst. Schauspielerin

2 Uhr.

Freitag. Die kleine Verstellung.

Zentral-Theater. Die Nacht der Finsternis. Zum

in zum Autoren von Leo Tolstoi. Anfang 8 Uhr.

Samstag. Geistliches.

Wiederbericht nach der Wetterhölle auf der Coriolabude

von 26. August, vorwiegend 10°, Uhr.

Barometer: 747. — Veränderlich.

Thermometer: +17°. N.

Hygrometer: 82%.

Wassertemperatur der Elbe: 155 cm — 0.

Wasserwärme der Elbe: +15°.

Durchschnittliche Temperatur der Elbe: 15,5°.

Die Expedition.

Diese fast verschenkten Probesendung

welche in

„Solinger“ mit M. 22 berechnet

ist, wurde

ich in garantiert nur leiser

guter Ware. Jedem aber nur

einmal für den ganz norm

bill. Preis M. 4,50, der

von mir mit

seinen kaufläufigen Bekannts

3 Preislisten verteilt, die Qualität

der Ware zeigt und mir sofort

nach Verteilung d. Preislistete die

Adressen d. 3 Bekannten eingesetzt.

Probesendungen Preis zusammen

zur Mark 4,50.

6 kleine Dessertmesser mit ge

richter Klinge, imit. Eisen-

Heften und echt. Neusilber.

Zwingen, 6 kleine Dessert-

dazu pass., 6 kleine Essstäb-

chen aus Britannia-Metall, 6 teile

Kaffeeklöffel dazu pass., 6 teile

Damenschächer, 1 gutes Bro-

messer, 1 prakt. Körbchenmesser,

</

Stadt-Chronik.

Nicht so günstige Ergebnisse zeigten sich bezüglich der Erfahrung der Armutspolizei. Der Jungen am Herzen stand war ein höherer als im Vorjahr; jetzt gelangt hat sich der Jungen an Geschlechter. Im Berichtsjahr kamen 1362 an Sonderhebe, 1955 an konstitutioneller und 624 an primär Sozialis Erkrankte zur Aufnahme. Die Zahl der Schäden betrug 1720. Am Jungen an Geschlechter ist etwas höher als der Durchschnitt des letzten Jahres. Von den verpflegten Kranken waren 9,16 Prozent höher als der Durchschnitt des letzten Jahres. Das Geld, das er dem Patienten mit 5 bis 1000 Mark und darüber, die übrigen sehr seltsame er am nächsten Tage, ohne dass eine besondere Eintragung ins Kontobuch zu erfolgen braucht. Anflieger ist auch beobachtet worden, wie er sich eines Tages keinen mit Namen aus dem Lager nahm und am nächsten Tag neu. Diese Männer soll er aber schon früher aus eigenen Gedanken heraus, aber nicht gedacht haben. Bei diesen Ausgaben findet er jedoch keinen Glauben, da gerade zu der Zeit, bei denen Männer von denselben Qualität und Quantität verhant hat. Das Geld darin hat Anflieger für 100 beobachtet. Damit eine überaus hohe Zahl an den Tag kommen sollten, nahm somit natürlich unzählige Eintragungen in die Kontobuchhaltung vor, und zwar fast auf der vorliegenden Seite, so dass es einem weiteren Heben von Waren die Forderung nur durch Zusatz kann entdeckt werden können. Dies mehrfache Erkundung durch den Beschuldigen, doch ein Behandlung abschließend, leichten Anflieger bestimmt bis zuletzt die Haftzeit. Durch die Beweisaufnahme wird er jedoch hinreichend überführt und daraufhin in 10 bis 12 Monaten Gefängnis. Verurteilt. Drei Wochen der erfaßten Strafe gelten als verbüßt.

Krimitschau. In Krimitschau besteht ein Arbeitsturnverein, der auch die Kinder beiderlei Geschlechts Turnunterricht erteilt. Eines Tages brachten mir die Kinder aus diesem Turnunterricht mit nach Hause, daß der Turnlehrer ihnen einen Beifall der Bezirksschulinspektion vorgesehen habe, wonach sie an den Turnstunden des Turnvereins nicht mehr teilnehmen dürften, sie sollten es den Eltern sagen. Wer sich noch daran beteilige, würde bestraft werden. Das Schreiben der Bezirksschulinspektion lautete:

Am den Turnlehrer.

Auf den Besuch des königl. Bezirksdiagrammations in Krimitschau gehe ich Ihnen an, das zweite Ihnen nach § 2 des Volksschulgesetzes den Unterricht von Turnen an schulpflichtige Kinder am Bedeutenden unterzogen, indem der Turnunterricht nun ihrem Lehrer gehe. Sollten Sie diesen Beschluss übertragen, so ist Unterweisung aufzugeben, der Königl. Bezirksschulinspektion Angabe darüber zu machen.

Krimitschau, am 13. August 1901.

Gemeinde- und Schulvorstand

Der hier angezeigte § 2 des Volksschulgesetzes belegt nun aber nichts davon, daß den Turnvereinen die Errichtung von Turnunterricht an schulpflichtige Kinder unterstellt ist, sobald das Turnen in dem Lehrplan der Schule Aufnahme gefunden habe. Deshalb wendet man sich also hier gegen den privaten Turnverein? Fürchtet man etwa, daß die Schulkinder durch die Errichtungen ja gefangen würden?

Die sächsischen Staatswaldungen haben seit 30 Jahren eine fortwährende Zunahme in Bezug auf Ausdehnung erzielt. Während zu Anfang der 70er Jahre die Staatswaldungen nur 164 688 Hektar umfaßten, betragt die Gesamtfläche 1890 schon 173 963 Hektar. Die Gehaltverzehrung an Terholz belief sich nach Angaben des königl. sächsischen Forstamtes innerhalb des letzten Jahrzehnts pro Jahr auf reichlich 800 000 Kubikmeter bei einer Holzbedenfläche von etwa 165 000 Hektar. Die Betriebsgröße der Staatsforsten schwankt zwischen 7 und 9 Mill. M. Höchst, nämlich 1897: 9 082 131 M., 1898: 8 792 236 M., 1899: 8 324 956 M. Das ist ein Reinertrag von ungefähr 10 Proz. pro Kubikmeter Terholz. Die Aufbereitungskosten für Holz beliegen sich im allgemeinen auf jährlich 1 700 000 M., das sind ungefähr 2 Proz. für das Stabstümper Terholz. Der Gehaltsaufwand an Forstverbesserungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten beträgt ungefähr ein reichliches Drittel (36 Proz.) der Gehaltsumnahmen.

Großschöndorf. Mit schweren Brandwunden bedeckt wurde am Donnerstag ein junges Mädchen in das bisherige Krankenhaus eingeliefert. Es war in der Sammelschule von J. W. Schatz an einer Abendzeitstunde, die wie Spritzen geholt wird, verletzt gewesen. Aus und unzureichendem Anlaß explodierte der Spritzen und setzte die Kleider des Mädchens in Brand.

Königstein. Seit Jahren ist eine so reiche Schmiede versteckt in den Höhlen des Sächsischen Schweins nicht beobachtet worden, als heute. Während die Ernte im vorjährigen Jahre schnell vorüberging, weil in den besten Stellen der gewöhnliche Regen ausblieb, hat sie in diesem Jahre wieder langsam gewachsen, und die reiche Beerenzeit ist noch nicht zu Ende. Die Sammler erzielten für die ersten Früchte 14 M. das Pfund. Jetzt kostet das Pfund nur noch 7 bis 8 M.

Kamenz. (Militärgerecht). Auf schweren Verlustenbildung und Verzug lautete die Anklage wieder von 1869 im Domänenhof bei Jäna geborenen Sergeant Gustav Adolf Henning von der 1. Kompanie des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 in Kamenz. Dieser noch unbeschädigt, der sich Anflieger in einer geradezu unverantwortlichen Weise ins Glend geführt. Als Redningssturz in die Zentralverantwortlichkeit des Regiments abkommandiert, kam er Ende Juni d. J. auch in Sichtverbindung mit dem Leutnantshofmarschall zu verstehen. Dies wurde für ihn zum Verhängnis, denn der Soldaten Winter, der Berliner in einer Engelversammlung war, ließ er sich für 10 M. Butter gleich den Betrag von 24,80 M. auständigen, obgleich er das nicht durfte. Damit der andere kleinen Verlust hoffen sollte, gab er an, er wollte sich von den Anfliegern eines befürchteten Unteroffiziers Probebücher

unter den Schreinern hat die Preußische Lehrerziehung einen recht vorzüglichen Schluß gezeigt. Jünger selbst hatte angenommen, es würde in der Fortbildung zur Lehrerentwicklung und in den Ausbildungsmethoden unverzüglich sein, eine Anerkennung, die als Grundvoraussetzung für die Lehrerziehung ist. Und dies ist tatsächlich geschehen, wie es u. a. auch der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen bestätigt, seit langem ihre Bestätigung gefunden hat." Die Preußische Lehrerziehung beweist dagegen freud und frisch. Sollte der Pragmatiz der Lehrerinnen unter den Lehrerinnen wesentlich höher sein als der der Lehrer, so würde dadurch besser als durch andere Gründe die Lehrerziehung, daß das weibliche Geschlecht für die Thätigkeit in der Schule weniger geeignet ist als das männliche.

Daraus erkennt das Königliche Volksgesetz: zunächst dachte es außer dem Lehrerinnen eine größere Anzahl geben, die, als es infolge vorzüglicher Ausbildung, wie es ist, welche erhebliche Belohnung, unverzüglich verlangt und wird, die gerade deswegen zum ethischen Leben als Lehrer bestimmt werden, eben so leicht bestimmt, ohne Ausbildung zu erkennen. Die vorgebrachte Hoffnung und Unzufriedenheit bei der Lehrerziehung auf das Lehrerinnenmeriten, dieses steht mit keinen überzeugenden Argumenten an das Gedächtnis und geeignet, solche Anlagen zu entwideln oder den Stand hierzu zu legen. Sollte dem Pragmatiz der Lehrerinnen unter den Lehrerinnen wesentlich höher sein als der der Lehrer, so würde dadurch besser als durch andere Gründe die Lehrerziehung geführt, daß das weibliche Geschlecht für die Thätigkeit in der Schule weniger geeignet ist als das männliche.

Die Lehrer ist bei gleicher Arbeitsleistung geringer belohnt als der unterbebaute Lehrer. Sie ist gerade in ihren jungen Jahren genötigt, sich Erbteilungen aufzuerlegen, jenseits dann, wenn die Sorge für andere Familienangehörige von vornherein auf ihr lastet, aber über sie nicht durch Brüder und Schwestern neben ihrer Schule steht. Der junge Lehrer hat ihr gegenüber mehr ein viel freieres, vegetatives Leben.

Im Ernst sind die Verhältnisse oft so, daß der weibliche Organismus, die weibliche Seele dabei nicht die geringste Verstärkung findet. Stark überfüllte Klasse, vollständige Verbindung auf Landstellen, vedanische Handhabung der Schulstühle sind Dinge, die gerade bei jungen, weiblichen Angehörigen, mehr rohren Naturen, leicht nachteilig auf die Gesundheitserhaltung der Lehrerinnen einzuwirken.

Hiermit soll nur auf einige Punkte hingewiesen sein, die bei einer fachwissenschaftlich durchgeföhrten Statistik über Prognose und

Leben lassen und braucht dazu das Geld. Trotzdem gab er dem Patienten nur 5 bis 1000 Mark und darüber, die übrigen sehr seltsame er am nächsten Tage, ohne dass eine besondere Eintragung ins Kontobuch zu erfolgen braucht. Anflieger ist auch beobachtet worden, wie er sich eines Tages keinen mit Namen aus dem Lager nahm und am nächsten Tag neu. Diese Männer soll er aber schon früher aus eigenen Gedanken heraus, aber nicht gedacht haben. Bei diesen Ausgaben findet er jedoch keinen Glauben, da gerade zu der Zeit, bei denen Männer von denselben Qualität und Quantität verhant hat. Das Geld darin hat Anflieger für 100 beobachtet. Damit eine überaus hohe Zahl an den Tag kommen sollten, nahm somit natürlich unzählige Eintragungen in die Kontobuchhaltung vor, und zwar fast auf der vorliegenden Seite, so dass es einem weiteren Heben von Waren die Forderung nur durch Zusatz kann entdeckt werden können. Dies mehrfache Erkundung durch den Beschuldigen, doch ein Behandlung abschließend, leichten Anflieger bestimmt bis zuletzt die Haftzeit. Durch die Beweisaufnahme wird er jedoch hinreichend überführt und daraufhin in 10 bis 12 Monaten Gefängnis. Verurteilt. Drei Wochen der erfaßten Strafe gelten als verbüßt.

Löbau. Der infolge eines Radfahrer-Unfalls an beiden Fraktur und Schadelbruch am Dienstag vier verhinderte Vandalen erkrankte. Das Geld darin hat Anflieger für 100 beobachtet. Damit eine überaus hohe Zahl an den Tag kommen sollten, nahm somit natürlich unzählige Eintragungen in die Kontobuchhaltung vor, und zwar fast auf der vorliegenden Seite, so dass es einem weiteren Heben von Waren die Forderung nur durch Zusatz kann entdeckt werden können. Dies mehrfache Erkundung durch den Beschuldigen, doch ein Behandlung abschließend, leichten Anflieger bestimmt bis zuletzt die Haftzeit. Durch die Beweisaufnahme wird er jedoch hinreichend überführt und daraufhin in 10 bis 12 Monaten Gefängnis. Verurteilt. Drei Wochen der erfaßten Strafe gelten als verbüßt.

Wittenberg. Der infolge eines Radfahrer-Unfalls an beiden Fraktur und Schadelbruch am Dienstag vier verhinderte Vandalen erkrankte. Das Geld darin hat Anflieger für 100 beobachtet. Damit eine überaus hohe Zahl an den Tag kommen sollten, nahm somit natürlich unzählige Eintragungen in die Kontobuchhaltung vor, und zwar fast auf der vorliegenden Seite, so dass es einem weiteren Heben von Waren die Forderung nur durch Zusatz kann entdeckt werden können. Dies mehrfache Erkundung durch den Beschuldigen, doch ein Behandlung abschließend, leichten Anflieger bestimmt bis zuletzt die Haftzeit. Durch die Beweisaufnahme wird er jedoch hinreichend überführt und daraufhin in 10 bis 12 Monaten Gefängnis. Verurteilt. Drei Wochen der erfaßten Strafe gelten als verbüßt.

Neumarkt. Die Gemeinde einen arbeitslosen böhmischen Glasarbeiter Hermann Bartho wünscht zu seinen Landsleuten erlaubt, um sie vor Wiedererkunft zu bewegen. Mit diesem Manne hat es außerdem noch eine eigene Bekanntschaft. Am 1. August 1901 sollte er zum Waffen einschreiten. Er verzog sich aber ein ärztliches Attest, worauf er aus nicht krank war und mutig in der Fabrik als Arbeitsschüler arbeitete. Am 2. August erhielt er ebenfalls einen Heilungsbefreiung, wollte aber wieder das alte Attest, das ihm einmal schon gegeben, bekommen. Ob's ihm gelungen ist, wissen wir nicht. — In den letzten Tagen der letzten Woche wurde überall in der Umgegend Zeitung mit gedenk Inhalt verbreitet:

Rathaus. Zum Generaldirektor der Glasfabrik. Das Leben von uns endgültig abhängt. In dem hämische Arbeitswelt der Fabrikarbeiter von Neumarkt ziehen sich nach dem Tod des Generaldirektors der Glasfabrik Neumarkt, worauf dann auch dem Mensch bestimmt. Die Generaldirektor des Müller findet natürlich weiter kollektiv die alberne Bezeichnung, umso mehr, als Mensch hat es als anderer Kollege erwiesen hat, der nun keine auskömmigen Kollegen unterzieht. — Ganz besonders direkt und frisch benannt ist der Generaldirektor Bimont. So beleidigt er ohne alle Umschweife im Nebenländer Ring um großen Krantz einen Badegäste aus der Gastronomie, der seine Sympathie für die Streitenden auswirkt. — Generaldirektor war eine Arnold Wagner, bei Ausbruch des Streits in ihre Heimat nach Südkorea gereist, um dort das Ende des Streits zu parieren. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten, verschwinden zu lassen. Sie schreibt Briefe über Briefe, um den Streit in Ende ist. — Die Streitende war aber auch auf den Waffen und Karte die ungern Krone über den Stand des Streits aufzunehmen. Die Richter setzte alles auf, um diese Krise, die Rettung hatten

ihre Zusage von Anhängern der sozialdemokratischen Partei in die Hand genommen werden in.“
Was geht wohl nicht fehl, im Vorliegenden das sozialpolitische Geschehen des uns bekannten Politikers Dr. H. H. zu erhalten. Die Gewerkschaften werden gut thun, sich auf allerlei vorzubereiten.

Mit gewohnter Präzision wurde gekennt, dass Sachen mit einem klugblatt gegen Brauwerder und südliche Wismutstadt überwunden seien, die Feinde der anderen Parteien zu leisten im Range ist, weil sie nicht die Blumen hinter sich haben. Räuber eine Milliarde und 10 unter das Volk gebracht worden und werden ihre aufdringende Wirkung nicht verhindern. Auch in Dresden ist die Beleidigung an dieser notwendigen Arbeit im Dienste der Ausbildung ganz entgegengenommen. Am Brauwerder haben in Südländisch auch die politisch verbündeten Nachbarbewohner kein Interesse, und wenn auch die Nationalsozialisten die Leute mit großer Entfernung viel weniger durch die Beleidigung der Lebensmittel belästigt werden wie die arme Bevölkerung, so tun sie doch mit Recht eine weitere Verstärkung der Rasse und damit eine Rückbildung auf ihre Einflussverluste. Gestern nicht, es noch immer einige Fleiß und Ekel, die es sich nicht erlauben können, ihrer Art gegen die Arbeitserziehung aus mehr oder weniger rücksichtsvoller Weise gegen die Klugblattverbreiter Ausdruck zu geben, doch wird das immer weiter. Meistens dichten es Nationalsozialisten, die sich weit mehr durch die ungeeignete Bezeichnungen gegenüber aufgerichtet haben. Eine unangenehme Folge der Klugblattverbreitung sind anonyme Ratten und Brüte, die einen Nebenjob erfordern zu werden. Die ebenso von unfehlbaren Humor wie leichter Orthopädie zeigende Kultur lautet:

„Nun, wir lassen nicht nachdrücken, wir sind drei Sachen, die ehrlich, den es nicht getan hat, hier alle nicht von hier, und Schonlan, Krojanja, aus Russland, wie Parusia etc. nur wollen lassen bleiben, es ist ganz hübsch bei uns, um was es nicht gefällt, kann ja wieder hingehen wo er hergekommen ist.“

Das heutige Klugblatt ist so dünn wie die vorher, wo die Worte ihre Säle übergeben sollen, der Schnur für 5 Pf. ist heute noch so groß im Hof als früher als die Steuer auf den Schnur gelegt wurde. Die Arbeitgeber müssen weiter viel zu viel Geld aus für Verhandlungen, Steuern u. mehr als sie für Preise bezahlen.

Ein konservativer Arbeitersfreund.
Den wackeren Schreibern steht alles ohne Würde zu sein, wenn nur der Schnur noch eben so groß und fast ist. Der Mann bringt nun nichts herbei in der ersten Zeit.

Das reiche Dresden. Es ist für uns Proletarier, die wir jedes Jahr ein wenig ertragen müssen, eine Verbindung und Erleichterung unseres Gemeins, wenn wir wissen, dass der liebe Gott weniger anderen unterer Stände in Erfüllung des Zusatzes etwas gehabt hat. Lieber das Gewicht der Futterung, die einem jeden von uns Dresdenern zugewiesen ist, gibt die Überfließ der gut Staatsbeamtenleute erneuteten Personen zuerst Lust. Danach hatte der reiche Dresden im Jahre 1888 am Einfluss von 454 000 M. Die Entnahmen der nach ihm 16 reichsten Städte — unter Ausschluss der juristischen Personen — standen zwischen 222 000 M. und 222 000 M. und zwar auf je 422 000 M., 364 000 M., 300 000 M., 256 000 M., 250 000 M., 342 000 M., 265 000 M., 224 000 M., 288 000 M., 294 000 M., 292 000 M., 264 000 M., 274 000 M., 242 000 M., 236 000 M. und 222 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43: 26 000 M., 70: 25 000 M., 30: 24 000 M., 70: 23 000 M., 30: 22 000 M. — Dann kommen drei Städte mit „nur“ je 198 000 M., einer mit 194 000 M., 192 000 M., 190 000 M. je zwei mit 174 000 M. Jahresentnahmen. Nun folgen die zahlen der Steuerzahler nicht mehr zusammen wie bisher. 50 Personen bezahlen zwischen 172 000 M. und 100 000 M., 143 Personen zwischen 66 000 M. und 100 000 M. Im einzelnen hatten 1888 fermer: 21 Personen ein Jahresentnahmen von 76 000 M., 11: 55 000 M., 54 000 M., 8: 53 000 M., 10: 52 000 M., 14: 51 000 M., 14: 50 000 M., 9: 49 000 M., 8: 48 000 M., 12: 47 000 M., 10: 46 000 M., 8: 45 000 M., 12: 44 000 M., 16: 43 000 M., 16: 41 000 M., 23: 40 000 M., 15: 39 000 M., 22: 38 000 M., 22: 36 000 M., 23: 37 000 M., 27: 35 000 M., 25: 34 000 M., 24: 33 000 M., 27: 32 000 M., 34: 31 000 M., 43: 30 000 M., 41: 29 000 M., 45: 28 000 M., 40: 27 000 M., 43:

der im Triumvirat handfassenden Verhandlung aufschlussreichen Maßnahmen verlor. Gegen das vom bisherigen Schöpfungsraum gefallene Urteil legte M. Bertram ein, über die am Sonnabend verhandelten wurde. Der Anklage hatte bereits in der früheren Verhandlung gehandelt, so macht, daß er nicht, wie in der Anklage behauptet, „in der Verhandlung“ die betreffenden Sachen verfaßt habe, sondern eine dreiviertel Stunde vor ihrem Beginn. In der Urturverhandlung der ersten Anklage heißt es vorstlich: „Denn wenigstens zur Verhandlung in dieser Zeit noch nicht erfordert war, so behandelt sie doch in Wahrheit schon.“ Das die Verhandlung schon bestand, wird daraus geschlossen, daß sich bereits 5.000, oder wie die Anklage annimmt, 800—1000 Menschen zu einem gemeinsamen Zweck angemessen und daß jeder Juror hätte, wenn er in der Verhandlung gesetz, der Angeklagte habe bei den von ihm bewilligten Verhandlungen „bewußt vorsätzlich gehandelt“. Ganzes M. macht diese die selben Einwendungen wie in der ersten Verhandlung und dementsprechend: So lange die Verhandlung inde erfordert war, soviel sie doch unmöglich als „hauend“ oder „stürmend“ angesetzt werden. Bewußt rechtlos habe er auch nach gehandelt, denn, nachdem ihm ein Polizeibeamter den weiteren Verlauf untertrug, habe er dieser Weisung sofort Gehor gelehnt. Das Urteil lautet, wie nach dem Grunde der Frage verhandelt worden war, auf Beurteilung der Beratung. Die Begründung des zweitmaßlichen Urteils sagt darüber, ob eine Verhandlung schon als vorhanden angesehen werden kann, selbst wenn sie noch nicht erfordert ist, bezeichnenderweise nichts. Es wurde dies durch die Beratung mehr als zweifelhaft in fahrlässiger Beurteilung aufrechte erhalten werden können. Über derselbe kommt es dem Beratungsergebnis auch offenbar, daß nicht nur, denn es steht weiter: Die angezeigten Paragraphen, wie die Verleumdung übertragen, seien Verhandlungen, die Ruhe und Sicherheit des Verkehrs bei solchen Verhandlungen aufrecht erhalten sollen. Es möge zufällig sein, daß dem Angeklagten die Einige in die gewöhnlichen Verhandlungen gehandelt habe, aber dies kann ihn nicht vor Strafe schützen.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 21. August.

Vorlesender: Oberbeamter Strübing; Arbeitnehmer: Bauer Karich, Marktfestes Dober; Unternehmerischer: Hotelier Herold, Konditor Obermeister Hähnel.

Ungeachtetes Verhalten vor der Gruppe, wodurch die Klage des Stadtmasters Bruns gegen die Frau Steinmüller mit einem negativen Urteil endete. Bruns will mit seinem Arbeitgeber in Differenzen geraten und soll ihm dabei vorworfene haben, er sei überzeugt kein Kriminal und verleihe wieder. Bruns will dann eine Zeugung des Belegtages als direkte Entlastung aufzufordern und ist gegangen. Da Jungen bestimmt das Gesetz bestimmt, muß der Kläger seine Klage zurückziehen und geht seiner Fortsetzung auf. M. für zwei Wochen verurteilt.

Wald erledigt in die Klage der Arbeitnehmer Reumann und Hahn gegen einen Herrn Bräuer. Der Belegtag hat die Angestellten wegen Arbeitsengang vier Wochen aussetzen lassen und ihnen dafür die Hälfte des bislangigen Lohnes mit 5 M. pro Woche vertreten und auch gezahlt. Nach Ablauf dieses Zeit kann es aber die gehabtlichen Verhältnisse Bräuers noch nicht geändert und hat er auch unterlassen, den Angestellten zu entschädigen. Sie verlassen muss noch in 20 M. Entschädigung. Da die „jetzt noch nicht ganz abgelaufen ist“, geben sich die Angestellten im Verhandlungsergebnis um 15 M. zwischen.

Während der Vogelwelle entlaufen wurde der Mühlener Junkel von dem Schnabel eines Schanzeltes. Das soll mir jedoch vom Bürgermeister für die Vogelwelle aus einem anderen verpaßt. Junkel jedoch von Domäne entzogen. Der altherl. verlangt nur drei Tage 9 M., die Domäne zu jenen verrechnet wird.

Auch ein Unternehmer: Was für Lohn unter Umständen als Unternehmer fungieren, wäre folgende Verhandlung: Eine Frau Judith Kast gegen den Zellstoffarbeiter Domäne — ein solches ist er momentan in der Klage bestimmt — war Herausgabe von 15 M. Rente. Die Angestellte kauft sich und ihre Tochter für die Dauer der Vogelwelle in einen Zellstoffarbeiter vom Belegtag überkommen. Differenz müsse und hat sie als Sicherheit 15 M. Rente, von dessen, was die Angestellte behauptet, 10 M. für sich und 5 M. für ihre Tochter gethan sollten, hinterlegt. Das Belegtag ging einstweilen und die Frau braucht einen Teil des verhandelten Geldes zum Lebensunterhalt. Die Differenz beträgt, wenn nur die 10 M. Rente der Frau in Betracht kommen, ca. 4,00 M. Die Verhandlung gestaltet sich zu einer plausiblen Abmachung, da der Kläger — gelinde bemerkt — ein Sonderfall ist. Das Gericht hält nach Ende der Sache isolierten Vergleich für angemessen: die Angestellte soll auf ihre Rente von 10 M. 5,00 M. erhalten, während der auf die Tochter entfallende Teil im fondess eingezahlt werden muß; da sich zur Zeit nicht feststellen läßt, was sie auf vereinbart habe, kann sie abweichen. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der Arbeitgeberberichterstatter einverstanden, dass auf der eventuellen Zahlungsfähigkeit des Belegtags aufzukommen. Hotelier Herold sieht sich veranlaßt, den Belegtag zu fragen, wie er der Angestellte denn die schriftliche Summe zuzahlen wolle. Darauf anspricht Domäne unverkennbar: „Also, die Idiot! Ich muß mir überlegen, was ich tun kann.“ Die Angestellte will so lange nicht warten. Der Betrag wird nach langen Auskunftsverhandlungen abgenommen. Selbst der